

Hilfe für Buschleute

Reiseveranstalter werben mit spektakulären Tierfotos für den Etosha Nationalpark in Namibia. Dass die Ureinwohner von dort vertrieben wurden, erfahren die Touristen dagegen nicht. Der Verein Unternehmen Buschleute hilft den San vom Stamm der Hi'kum und kann neue Erfolge vermelden.

VON KLAUDIA TOUSSAINT

22.270 Quadratkilometer misst der Etosha Nationalpark im Norden Namibias. In dem Gebiet, das mehr als halb so groß ist wie die Schweiz, findet man die höchste Konzentration an Wildtieren in dem südwestafrikanischen Land. Darunter sind die bei Touristen beliebten „Großen Fünf“: Elefanten, Nashörner, Löwen, Büffel und Leoparden. Ein Teil des Areals besteht aus der Etosha-Pfanne, wo die San vom Stamm der Hi'kum leben.

Forscher gehen davon aus, dass die Buschleute vor 10.000 bis 25.000 Jahren das südliche Afrika besiedelten. In den 1920er-Jahren mussten sie ihre Heimat verlassen, um Platz für den Nationalpark zu machen. Seitdem leben die knapp 40.000 Ureinwohner von Namibia am Rande der Gesellschaft. Die damalige Regierung wies den Vertriebenen Farmen zu. Was wie eine noble Geste wirkt, war in Wahrheit keine echte Hilfe. „Diese Menschen haben viele Jahrtausende als Jäger und Sammler gelebt. Nun mussten sie Techniken erlernen, um Landwirtschaft zu betreiben. Das ist ein enormer Kultursprung“, erklärt Vereinsmitglied Mark Spoelstra. Bis heute fehle es den Buschleuten an Ausrüstung und Bildung.

Vorschule eröffnet

2002 gründete der auf dem Hofgut Petersau lebende frühere Geschäftsführer der Firma Chio Chips, Carlo von Opel, den Förderverein, dem aktuell 44 Mitglieder aus Süddeutschland angehören. Von Anfang an half der Verein, die Bildungschancen der Hi'kum und ihre Lebensumstände zu verbessern. Jetzt ist ein Schützling so weit, dass er von Namibia aus ein Projekt für seine Landsleute entwickelt. „Geleitet wird es von Johannes Haneb, dessen Vorfahren in der Etosha-Pfanne lebten. Er ist der erste Buschmann, der mit unserer Hilfe ein Studium absolviert hat“, berichtet Stefanie Straub vom Vorstandsteam des Vereins. Im Norden Namibias plane er in der Nähe der Stadt Tsumeb ein Projekt mit Wasserversorgung, Nutzgarten und Kindergarten.

In Epoka, einer Armensiedlung in der Stadt Gobabis im Osten des Landes, wurde gerade eine Vorschule eröffnet. Zuvor befand sich die Anlaufstelle für die kleinsten Kinder der



Eröffnungsfest: Im vergangenen Oktober wurde das Vorschulgebäude in Gobabis eingeweiht.

FOTO: VEREIN/GRATIS



Maria Goiemann, die mithilfe des Vereins eine Ausbildung zur Montessori-Pädagogin macht, unterrichtet Vorschulkinder.

FOTO: VEREIN/GRATIS

San-Gemeinschaft in zwei Räumen eines Wohnhauses. Im vergangenen Herbst bekam die „Preschool“ ein neues Zuhause auf einem eigenen Grundstück – mit drei Klassenräumen, Küche und Sanitäranlagen. Zudem wird das Gelände als Versammlungsort und für Gottesdienste genutzt. Weil die Arbeitslosigkeit in dem Stadtteil über 90 Prozent beträgt, werden dort auch junge Schulabbrecher unterrichtet.

Das Projekt wurde in Kooperation mit dem örtlichen Trägerverein „Light for the Children“ gestemmt. Diese Form der Entwicklungshilfe ist charakteristisch für den Förderverein mit Hauptsitz in Frankenthal. „Wir verfügen nicht über die Mittel, um komplette Projekte zu realisieren. Da-



Wegen seiner großen Wildtierorkommen ist der Etosha-Nationalpark ein beliebtes Ziel von Safari-Touristen.

FOTO: BERND KUBISCH/DPA

her suchen wir Partner“, erklärt Straub. Als Beispiel nennt sie die Kirchengemeinde Khorixas im Nordwesten Namibias. Dort hatte der Verein mit Fördermitteln des Entwicklungspolitischen Landesnetzwerks Rheinland-Pfalz (ELAN) und Spenden einen Obst- und Gemüsegarten angelegt. Steinmauern schützen ihn gegen Elefanten, eine Solarpumpe fördert Wasser aus einem Brunnen. Die Wasserversorgung ist ein existenzielles Problem in Namibia: Durch den Klimawandel sinkt der Grundwasserspiegel, Brunnen müssen mehr als 100 Meter in die Tiefe reichen. Die Pumpen werden zumeist mit Solar- und Windenergie angetrieben.

Der Verein hilft jungen Stammesmitgliedern der Hi'kum bei ihrer Aus-

bildung. Rund 50 San seien seit der Vereinsgründung unterstützt worden, informiert Straub. In diesem Jahr wurden zwei Studenten in das Förderprogramm aufgenommen, die die Namibia University of Science & Technology und die International University of Management (IUM) besuchen.

Mitglieder mit Afrika-Bezug

Fast zu 100 Prozent fließen die Einnahmen des Fördervereins nach Namibia. Sie bestehen aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Einkünften aus Weihnachtsmärkten sowie Zuschüssen. Bei der jüngsten Jahreshauptversammlung ergab der Kassenbericht für 2022 Einnahmen in Höhe von rund 11.000 Euro, die bereits in Projekte investiert wurden. Als neues Mitglied wurde Simone Chen aus dem hessischen Kronberg begrüßt. „Mir gefällt, dass der Verein jungen Erwachsenen hilft und ihnen damit eine Brücke zur Berufswelt baut“, sagt die 50-Jährige, die selbst Bekannte in Afrika hat. Zudem würden ganz konkrete Bauprojekte unterstützt.

Einen Afrika-Bezug haben die meisten Mitglieder. So war der Vorsitzende Carlo von Opel in seiner Jugend auf der elterlichen Farm in Angola und reist seit seinem Ruhestand regelmäßig nach Namibia. Mitglied Mark Spoelstra, der sich auch im Verein Äthiopien-Hilfe Freinsheim engagiert, hat sechs Jahre lang in Namibia gewohnt. Der 82-jährige Freinsheimer berichtet, dass er damals als Bauingenieur die Regierung unter anderem bei Bewässerungsmaßnahmen beraten habe, während seine Frau für ein Alphabetisierungsprogramm tätig war. Stefanie Straub verbrachte fünf Jahre ihrer Kindheit in Südafrika. Nach ihrem Studium der Sozialpädagogik in Deutschland unterrichtete sie ein Jahr lang in Namibia die Kinder von Buschleuten.

Offiziell heißt der Verein Unternehmen Buschmänner. Seit einiger Zeit tritt er in der Öffentlichkeit als Unternehmen Buschleute auf, da im Sprachgebrauch damit deutlicher auch Frauen gemeint sind.

NOCH FRAGEN?

Weitere Informationen zum Verein gibt es im Internet unter www.unternehmen-buschmaenner.de. Kontakt: Carlo von Opel, Hofgut Petersau, 67227 Frankenthal, Telefon 06239 7026.